

Philosophische Bibliothek

# Plotin

## Schriften

Band I

Die Schriften 1–21 der chronologischen Reihenfolge

Text und Übersetzung

Meiner



PLOTINS SCHRIFTEN

## Band I

Die Schriften 1–21  
der chronologischen Reihenfolge  
*a Text und Übersetzung*

Übersetzt von  
Richard Harder

Neubearbeitung mit griechischem Lesetext  
und Anmerkungen

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN PhB 211 a/b: 978-3-7873-0144-7

ISBN eBook: 978-3-7873-3294-6

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1956.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

*[www.meiner.de](http://www.meiner.de)*

*Dem Andenken an*  
**JULIUS STENZEL**  
*den Deuter und Erwecker*  
*griechischer Philosophie*

## VORWORT

Nachdem die Gunst der Umstände nun wirklich den Neudruck dieser Plotinübersetzung (1. Auflage 1930–37) gestattet, läßt sich die Neuauflage, scheint mir, nur als völlige Neubearbeitung verantworten. In den letzten zwei Jahrzehnten habe nicht nur ich selber mancherlei zugelehrt, es hat sich auch in diesem Zeitraum eine Art von Plotinforschung angesponnen, die nun ihre neue, sichere Grundlage in dem kritischen Apparat der Ausgabe von PAUL HENRY und HANS-RUDOLF SCHWYZER bekommt; ferner ist der Text in originaler Weise neu durchgearbeitet und übersetzt worden von VINCENZO CILENTO, und eine Reihe wichtiger Untersuchungen und Darstellungen bahnt erste Schneisen in das Dickicht. Ich habe mir eine Freude daraus gemacht, meinen eigenen früheren Versuch (dessen Versuchscharakter ich im Vorwort zu Band I bekannte) mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit zu behandeln. Es sind viele Stellen, wo ich zu ändern fand.

Während dieser Neubearbeitung wurde mir das Verlangen immer unabweisbarer, der Übersetzung den Wortlaut des griechischen Textes gegenüberzustellen. Nur so wird dem Leser der Vergleich, mit dem jede ernstere Beschäftigung beginnt, handgerecht gemacht. So werden meine kritischen Anmerkungen entlastet. So wird auch die Auffassung, die ich mir vom Text gebildet habe, erst richtig anschaulich (besonders in der Interpunktion, deren bloße Verzeichnung in den Anmerkungen ganz leblos bliebe). Natürlich konnte nicht beabsichtigt werden, hier nun eine kritische Textausgabe, etwa im Sinne einer editio minor, zu geben. Es wäre nicht angebracht, den Apparat von Henry-Schwyzler, den die beiden verdienten Herausgeber nach umfangreichen Vorarbeiten aufgebaut haben, einfach zu exzerpieren. Der griechische Text, den ich gebe, will nur ein Lesetext sein. Die Va-

rianten der Überlieferung sind daher nicht verzeichnet; nur in den Fällen, wo ich eine Lesart in den Text setze, die in keiner Handschrift steht, ist dies in meinem kleinen Apparat verzeichnet (unter geflissentlicher Vernachlässigung der Orthographica). Für jede textkritische Nachprüfung muß also auf Henry-Schwyzers oder, wo sie noch nicht vorliegen, auf die Anmerkungen von Creuzer und Cilento zurückgegriffen werden. Ein solches Zurückgreifen habe ich praktisch dadurch erleichtern wollen, daß ich die Zeilen der Henry-Schwyzerschen Ausgabe, und wo sie noch fehlt, diejenigen Bréhiers, am inneren Rand des griechischen Textes angegeben habe.<sup>1</sup>

Zu guter Letzt ist mir nun noch ein großes Geschenk zuteil geworden: H.-R. Schwyzer hat mir für die Enneaden IV–VI, wo die kritische Ausgabe noch nicht im Druck erschienen ist, die Kollationen zur Verfügung gestellt, so daß mein Text nun durchgehend auf gesicherter handschriftlicher Grundlage fußt. –

In der Anordnung der Schriften hat der Übersetzer, anders als der Editor, freie Hand. Ich habe mich dieser Freiheit bedient und die chronologische Ordnung gewählt. Daran halte ich auch diesmal fest. Eine Begründung dafür gab ich in der Vorrede zum V. Band (1937, S. IV f.). Inzwischen hat die pseudosystematische Anordnung nach Neunern (Enneaden), die Porphyrios eingeführt hat, wieder Verteidiger gefunden.<sup>2</sup> Sie ist, ich wieder-

<sup>1</sup> Es ist zwar ausgesprochen unpraktisch, dem Zitieren eines Textes die Zeilen einer Normausgabe zugrunde zu legen – aber es hilft nichts, dies Verfahren setzt sich im Plotin durch. Um die herrschende bodenlose Verwirrung nicht zu vergrößern und nicht zu noch weiteren Zählungsvarianten anzuregen, ist meine Zeilenzählung des griechischen Textes genau die von Bréhier, mit der Henry-Schwyzers (fast) übereinstimmen; der Beginn jeder fünften Zeile ist durch <sup>1</sup> im Text markiert. Daher stimmen meine Zitate im Apparat und in den Anmerkungen zur kanonischen Zählung, weichen aber manchmal bis zu einer halben Zeilenbreite von den tatsächlichen Zeilen meines eigenen Drucks ab. Mehrdeutigkeiten entstehen dadurch nicht.

<sup>2</sup> Cilento in der noblen Vorrede zu Band I seiner Übersetzung (1947, IX f.), vgl. auch den „congedo“ vor Band III 2 (1949). Die Idee, Plotin selber könne die Enneaden-Ordnung angeregt haben, entbehrt des

hole es, nicht besser überliefert, sie ist eingestandenermaßen die persönliche Marotte erst des Porphyrios; die chronologische Folge dagegen ist dem Porphyrios etwas Gegebenes, sie ist die ältere und einzig authentische Überlieferung.

Aber die Enneaden-Ordnung sei pädagogisch nützlich in ihrem Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren, hatte Volkmann gesagt. Wirklich? Enn. *II 1* ist eine der schwierigsten, intrikatesten Schriften Plotins; dagegen ist die letzte Schrift dieser Ordnung, *VI 9*, wunderbar zur Einführung in Plotins Denken geeignet . . . (Ich würde meinerseits dem weniger eingeweihten Leser, der einen Zugang zu Plotin sucht, den Rat geben – soweit es diesen ersten Band angeht – mit der Lektüre der Schriften *1, 5, 6, 9* zu beginnen.)

Nützlich dagegen scheint mir die chronologische Folge in mancher Hinsicht zu sein. Man warnt mit Grund vor einer Überschätzung der Zeitfolge in der Deutung gerade philosophischer Schriften; da schrecken die Spuren der Platophilologie. Daß aber die festliegende Folge der vorsichtigen Interpretation doch fruchtbare Hilfen geben kann, ist eigentlich selbstverständlich; einige Beispiele dafür bringen die Anmerkungen.

Schließlich, und das ist für mich durchschlagend, erweist sich die Enneaden-Anordnung für das Plotinverständnis geradezu als schädlich. Im Anschluß an Max Wundt habe ich darzutun versucht,<sup>1</sup> daß die Schriften *30, 31, 32, 33 = III 8, V 8, V 5, II 9* im Manuskript Plotins eine einzige zusammenhängende Schrift bildeten, die erst durch Porphyrios in vier Einzelschriften geteilt und in drei verschiedenen ‚Enneaden‘ untergebracht wurde. Wenn dieser Nachweis richtig ist – mir sind bisher nur zustimmende Stellungnahmen bekannt geworden<sup>2</sup> –,

Rückhalts in der Überlieferung. Auch hätte Porphyrios, der auf seinen authentischen Auftrag pocht, das sicherlich nicht verschwiegen.

<sup>1</sup> Hermes 1936, 1 ff.

<sup>2</sup> H. R. Schwyzer (RE. Plotinos 484f.) stimmt dieser These ebenfalls zu; er bezweifelt nur (529) den Vortragscharakter der Schrift wegen ἀναγιγνώσκουσιν *II 9, 14, 37*. Allein hier meint Plotin nicht das Lesen dieser seiner eigenen Schrift, sondern die Lektüre gegnerischer Schriften.

so ist damit nicht nur an einem Beispiel die Richtigkeit der porphyrischen Chronologie demonstriert; zugleich ergibt sich, wie rücksichtslos Porphyrios in der Anordnung mit dem Erbe Plotins umgegangen ist. Wir kennen ähnliche Gewaltsamkeiten von ihm; er steuerte auf die „vollkommene“ Zahl von 54 Schriften hin – so wie man die Bücher des Alten Testaments auf 22 gebracht hat, um die Buchstabenanzahl des Alphabets zu erreichen.

Wer nicht dogmatisch oder systematisch lediglich auf bestimmte Äußerungen des Philosophen zu bestimmten ‚Themen‘ und ‚Problemen‘ aus ist, für den bedeutet die Aufteilung eines lebendig gesprochenen Zusammenhangs auf künstliche Fächer die willkürliche Zerreißung eines organischen Ganzen. Herausgekommen sind dabei denn auch so kompositorisch schiefe Gebilde wie die ‚Schrift‘, die Porphyrios in der Vita noch ausdrücklich mit dem Pseudotitel ‚Gegen die Gnostiker‘ zitiert (5, 29). Der Schaden, den diese Entstellung des echten Plotin bedeutet, läßt sich nur beheben, wenn man die zerstckten Teile, die Bruch auf Bruch aneinander passen, wieder zum Ganzen zusammenfügt. Anschaulich kann das in Erscheinung treten nur durch chronologische Anordnung des Textes. –

Die Anmerkungen gebe ich diesmal gleich mit bei, als endliche Einlösung eines seit der ersten Auflage unerfüllten Versprechens. Sie dienen in erster Linie der Begründung des von mir gewählten Textes; wissentlich habe ich keine textkritische Schwierigkeit übergangen. Sie wollen ferner hier und da die Übersetzung erläutern (so wie die Übersetzung ihrerseits unausgesprochene Anmerkungen enthält), den Wortgebrauch beleuchten, ab und an auch eine sachliche Frage anschneiden. Dabei ist Wert gelegt auf Anführung von Parallelen, besonders aus dem Plotintext selber. Scholien hätte ich am liebsten diese Randnotizen genannt, sie bedienen sich des alten Glossatorenprivilegs, hundert Textstellen zu diskutieren – aber hundert andere schweigend zu übergehen. Vorausgeschickt ist jeder Schrift eine kurze Würdigung und eine Para-

phrase des oft schwierigen Gedankenganges. Von einem wirklichen Kommentar ist das alles weit entfernt, für eine geschichtliche Würdigung ist noch kaum bei irgendeiner Schrift Plotins der Bauplatz abgesteckt.

Eine Kalamität ist in diesem Text die Zitierweise; immer noch halte ich das Zitieren nach der chronologischen Nummer und nach Paragraphen für das Bequemste; die ungefügten Enneadenzitate verwende ich nur da, wo es auf die Zeile ankommt. Im übrigen ist im Druck alles so geordnet, daß jede Stelle sofort auffindbar ist.

Als nächster wird diesem ersten Band si dis placet der fünfte folgen, dessen Manuskript in Arbeit ist.

FELIX MEINER hat diesem Werk in guten und schlimmen Zeiten die Treue gehalten, seinem Zuspruch und seiner Hilfe verdanke ich Mut und Möglichkeit zur Durchführung.

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FORSCHUNG in Düsseldorf.

HANS RUDOLF SCHWYZER in Zürich hat die Mühe der Kollationen auf sich genommen und darüber hinaus so manchen meiner Irrtümer korrigiert.

Ihnen allen danke ich herzlich für die Förderung. Anderer wesentlicher Dank, der die elementaren äußeren und inneren Möglichkeiten der Arbeit betrifft, muß seiner Natur nach unausgesprochen bleiben.

Die Widmung des ganzen Werkes an JULIUS STENZEL, der uns im Jahre 1935 unter bedrückenden Umständen genommen wurde, erneuere ich im Bewußtsein dessen, was sie bedeutet. Man braucht um die Zukunft der griechischen Philosophiegeschichte nicht zu bangen, solange Stenzels Intensität der Versenkung und seine Vitalität der Vergegenwärtigung Nachfolge finden.

Münster in Westfalen

und Possenhofen in Oberbayern

Sommer 1955

RICHARD HARDER

## TEXT UND ÜBERSETZUNG

## Ι 6 Περὶ τοῦ καλοῦ

- Τὸ καλὸν ἔστι μὲν ἐν ὄψει πλεῖστον, ἔστι δ' ἐν ἀκοαῖς κατὰ  
τε λόγων συνθέσεις, ἔστι δὲ καὶ ἐν μουσικῇ [καὶ] ἀπάσῃ·  
καὶ γὰρ μέλη καὶ ῥυθμοὶ εἰσι καλοί. ἔστι δὲ καὶ προιοῦσι  
πρὸς τὸ ἄνω ἀπὸ τῆς αἰσθήσεως καὶ ἐπιτηδεύματα καλὰ  
καὶ πράξεις καὶ ἔξεις, καὶ ἐπιστῆμαί τε καὶ τῶν ἀρετῶν  
2 κάλλος· εἴ δέ τι καὶ πρὸ τούτων, αὐτὸ δείξει. τί οὖν δὴ τὸ  
πεποικηκὸς καὶ τὰ σώματα καλὰ φαντάζεσθαι καὶ τὴν  
ἀκοὴν ἐπινεύειν ταῖς φωναῖς ὡς καλαί, καὶ ὅσα ἐφεξῆς  
ψυχῆς ἔχεται, πῶς ποτε πάντα καλὰ; καὶ ἄρα γε ἑνὶ καὶ  
τῷ αὐτῷ καλὰ τὰ πάντα, ἢ ἄλλο μὲν ἐν σώματι τὸ κάλλος,  
3 ἄλλο δὲ ἐν ἄλλῳ, καὶ τίνα ποτὲ ταῦτα ἢ τοῦτο; τὰ μὲν γὰρ  
οὐ παρ' αὐτῶν τῶν ὑποκειμένων καλὰ οἶον τὰ σώματα,  
ἀλλὰ μεθέξει, τὰ δὲ κάλλη αὐτά, ὥσπερ ἀρετῆς ἢ φύσις.  
σώματα μὲν γὰρ τὰ αὐτὰ ὅτε μὲν καλὰ ὅτε δὲ οὐ καλὰ  
φαίνεται, ὡς ἄλλου ὄντος τοῦ σώματα εἶναι, ἄλλου δὲ τοῦ  
καλὰ. τί οὖν ἔστι τοῦτο τὸ παρὸν τοῖς σώμασι; πρῶτον  
γὰρ περὶ τούτου σκεπτέον.
- 4 Τί οὖν ἔστιν ὃ κινεῖ τὰς ὄψεις τῶν θεωμένων καὶ ἐπι-  
στρέφει πρὸς αὐτὸ καὶ ἔλκει καὶ εὐφραίνεσθαι τῇ θεᾷ ποιεῖ;  
τοῦτο γὰρ εὐρόντες τάχ' ἂν ἐπιβάθρα αὐτῷ χρώμενοι  
καὶ τὰ ἄλλα θεασαίμεθα. λέγεται μὲν δὴ παρὰ πάντων,  
ὡς εἰπεῖν, ὡς συμμετρία τῶν μερῶν πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς  
τὸ ὅλον τό τε τῆς εὐχροίας προστεθὲν τὸ πρὸς τὴν ὄψιν  
κάλλος ποιεῖ, καὶ ἔστιν αὐτοῖς, καὶ ὅλως τοῖς ἄλλοις πᾶσι,  
τὸ καλοῖς εἶναι τὸ συμμετροῖς καὶ μεμετρημένοις ὑπάρ-  
5 χειν. οἷς ἀπλοῦν οὐδέν, μόνον δὲ τὸ σύνθετον ἐξ ἀνάγκης

## 1 Das Schöne

Das Schöne findet sich die Fülle im Bereich des Gesichts; es findet sich auch im Bereich des Gehörs, bei der Fügung der Wörter und in der gesamten Musik (denn Melodie und Rhythmus ist auch etwas Schönes); es finden sich aber auch, wenn wir von dem Wahrnehmungsbereich nach oben fortschreiten, schöne Beschäftigungen, Handlungen, Zustände, Wissenschaften und endlich die Schönheit der Tugenden; und ob sich über all diesem noch etwas Schönes findet, wird sich herausstellen. Was ist denn nun dasjenige, welches bewirkt 2 daß die Leiber dem Blick schön erscheinen und daß das Gehör die Töne als schön bejaht, und wie kommt weiterhin die Schönheit alles dessen zustande, was mit der Seele zusammenhängt? Sind alle diese Dinge vermöge Ein- und desselben schön, oder ist die Schönheit etwas anderes wo sie am Leibe, etwas anderes wo sie an einem andern ist? Und was ist die Eine oder die verschiedenen? Gewisse Dinge sind nämlich 3 nicht bereits von ihrer Substanz her schön, sondern erst durch Teilhabe, wie die Leiber; andere sind an sich Schönheit, wie es das Wesen der Tugend ist. Denn dieselben Leiber erscheinen bald als schön bald als nicht schön; Leib sein muß also unterschieden sein von schön sein. Was ist nun das was hier den Leibern beiwohnt? Das soll der erste Gegenstand unserer Untersuchung sein.

Was ist es, das den Blick des Beschauers erregt, auf sich 4 wendet und mitzieht und im Schauen sich ergötzen läßt? Wenn wir das finden, kann es uns vielleicht auch als Stufe dienen zur Betrachtung der sonstigen Schönheit. Ziemlich allgemein wird behauptet, daß ein Wohlverhältnis der Teile zueinander und zum Ganzen, und zusätzlich das Moment der schönen Färbung, die sichtbare Schönheit ausmacht; schön sein bedeute, für die sichtbaren Dinge und überhaupt für alles andere, symmetrisch sein, Maß in sich haben. Für die 5 Verfechter dieser Lehre kann es also kein einfaches sondern

καλὸν ὑπάρξει· τό τε ὅλον ἔσται καλὸν αὐτοῖς, τὰ δὲ μέρη  
 ἕκαστα οὐχ ἕξει παρ' ἑαυτῶν τὸ καλὰ εἶναι, πρὸς δὲ τὸ  
 ὅλον συντελοῦντα ἵνα καλὸν ᾖ. καίτοι δεῖ, εἴπερ <τὸ> ὅλον,  
 καὶ τὰ μέρη καλὰ εἶναι· οὐ γὰρ δὴ ἐξ <sup>1</sup> αἰσχυρῶν, ἀλλὰ 30  
 6 πάντα κατελιγμένα τὸ κάλλος. τὰ τε χρώματα αὐτοῖς τὰ  
 καλὰ οἶον καὶ τὸ τοῦ ἡλίου φῶς, ἀπλᾶ ὄντα οὐκ ἐκ συμμε-  
 τρίας ἔχοντα τὸ κάλλος, ἕξω ἔσται τοῦ καλὰ εἶναι· χρυσός  
 τε δὴ πῶς καλόν, καὶ νυκτὸς ἢ ἀστραπὴ † ἢ ἄστρα ὀραῖσ-  
 θαι τῷ καλῷ †. ἐπὶ τε τῶν φωνῶν <sup>1</sup> ὠσαύτως τὸ ἀπλοῦν 35  
 οἰχῆσεται, καίτοι ἐκάστου φθόγγου πολλαχῆ τῶν ἐν τῷ  
 ὅλω καλῷ καλοῦ καὶ αὐτοῦ ὄντος. ὅταν δὲ δὴ καὶ τῆς αὐτῆς  
 συμμετρίας μενούσης ὅτε μὲν καλὸν τὸ αὐτὸ πρόσωπον  
 ὅτε δὲ μὴ φαίνεται, πῶς οὐκ ἄλλο δεῖ ἐπὶ τῷ συμμέτρῳ  
 λέγειν τὸ καλὸν εἶναι καὶ <sup>1</sup> τὸ σύμμετρον καλὸν εἶναι δι' 40  
 ἄλλο;

7 Εἰ δὲ δὴ μεταβαίνοντες καὶ ἐπὶ τὰ ἐπιτηδεύματα καὶ  
 τοὺς λόγους τοὺς καλοὺς τὸ σύμμετρον καὶ ἐπ' αὐτῶν  
 αἰτιῶντο, τίς ἂν λέγοιτο ἐν ἐπιτηδεύμασι συμμετρία καλοῖς  
 ἢ νόμοις ἢ μαθήμασιν ἢ ἐπιστήμασι; θεωρήματα γὰρ σύμ-  
 μετρα πρὸς <sup>1</sup> ἄλληλα πῶς ἂν εἶη; εἰ δ' ὅτι σύμφωνά ἐστι, 45  
 καὶ κακῶν ἔσται ὁμολογία τε καὶ συμφωνία. τῷ γὰρ  
 'τὴν σωφροσύνην ἡλιθιότητα εἶναι' τὸ 'τὴν δικαιοσύνην  
 γενναίαν εἶναι εὐθήθειαν' σύμφωνον καὶ συνωδὸν καὶ  
 8 ὁμολογεῖ πρὸς ἄλληλα. κάλλος μὲν οὖν ψυχῆς ἀρετὴ  
 πᾶσα, καὶ κάλλος <sup>1</sup> ἀληθινώτερον ἢ τὰ πρόσθεν. ἀλλὰ πῶς 50  
 σύμμετρα; οὔτε γὰρ ὡς μεγέθη οὔτε ὡς ἀριθμοὶ σύμ-  
 μετρα· καὶ πλειόνων μερῶν τῆς ψυχῆς ὄντων – ἐν ποίῳ  
 γὰρ λόγῳ ἢ σύνθεσις ἢ ἢ κρᾶσις τῶν μερῶν [ἢ τῶν  
 θεωρημάτων]; τὸ δὲ τοῦ νοῦ κάλλος μονομένου τί ἂν εἶη;

notwendig nur ein zusammengesetztes Schönes geben; das Ganze ferner kann schön sein, seine einzelnen Teile aber können von sich aus nicht schön sein, sondern nur sofern sie zur Schönheit des Ganzen beitragen. Aber wenn denn das Ganze schön ist, müssen es auch die Teile sein; denn ein Schönes kann doch nicht aus häßlichen Bestandteilen bestehen, sondern die Schönheit muß alle Teile durchsetzen. Die schönen 6 Farben ferner, wie auch das Licht der Sonne, da sie einfach sind und ihre Schönheit also nicht auf Symmetrie beruhen kann, bleiben für sie vom schön sein ausgeschlossen. Und das Gold, wie kann es dann noch schön sein, und das Funkeln der Nacht ... (?). Und bei den Tönen müßte ebenso das Einfache fortfallen; dabei ist doch vielfach der einzelne Ton unter denen die in dem schönen Ganzen sind auch seinerseits schön. Da nun ferner das nämliche Antlitz, ohne daß sich die Symmetrie seiner Teile ändert, bald schön erscheint bald nicht, so muß man zweifellos das Schöne als etwas anderes ansehen das erst über das Symmetrische kommt, und das Symmetrische muß seine Schönheit erst durch ein anderes erhalten.

Wenn sie dann aber etwa weiterschreiten zu den schönen 7 Beschäftigungen und den schönen Gedanken und auch hier die Symmetrie als Grund der Schönheit angeben wollten – was kann man unter Symmetrie bei schönen Beschäftigungen Gesetzen Kenntnissen Wissenschaften denn überhaupt noch verstehen? Wie können Lehrsätze symmetrisch zueinander sein? Sofern sie zueinander stimmen? Nun, auch die schlechten Sätze stimmen und passen zueinander; die beiden Sätze ‘Selbstbeherrschung ist Torheit’ und ‘Gerechtigkeit ist Einfältigkeit’ passen und stimmen völlig zueinander. Jede Tu- 8 gend ist Schönheit der Seele, und zwar eine wahre Schönheit als die vorher genannten Dinge. Aber in welchem Sinne sollen die Tugenden symmetrisch sein? Auch wenn die Seele mehrere Teile hat, können sie nicht wie Größen und wie Zahlen symmetrisch sein; denn nach welcher Proportion sollte eine Zusammensetzung oder Vermischung der Seelenteile statthaben? Und der Geist, worin sollte dann seine Schönheit bestehen, wenn er für sich allein ist?

- 9 Πάλιν οὖν ἀναλαμβάνοντες λέγωμεν τί δῆτ' ἔστι τὸ ἐν τοῖς 2  
 σώμασι καλὸν πρῶτον. ἔστι μὲν γάρ τι καὶ βολῆ τῇ πρώτῃ  
 αἰσθητὸν γινόμενον, καὶ ἡ ψυχὴ ὥσπερ συνεῖσα λέγει καὶ  
 ἐπιγνοῦσα ἀποδέχεται καὶ ὅλον συναρμόττεται, πρὸς 1  
 δὲ τὸ αἰσχροὺν προσβαλοῦσα ἀνίλλεται καὶ ἀρνεῖται καὶ 5  
 ἀνανεύει ἀπ' αὐτοῦ οὐ συμφωνοῦσα καὶ ἄλλοτριουμένη.
- 10 φαμέν δὴ ὡς τὴν φύσιν οὔσα ὅπερ ἔστι καὶ πρὸς τῆς  
 κρείττονος ἐν τοῖς οὔσιν οὐσίας, ὅ τι ἂν ἴδῃ συγγενὲς ἢ  
 ἴχνος τοῦ συγγενοῦς, χαίρει τε καὶ διεπτύχεται καὶ 1 ἀναφέρει 10  
 πρὸς ἑαυτὴν καὶ ἀναμιμνήσκειται ἑαυτῆς καὶ τῶν ἑαυτῆς.
- 11 τίς οὖν ὁμοίότης τοῖς τῆδε πρὸς τὰ ἐκεῖ καλὰ; καὶ γάρ,  
 εἰ ὁμοίότης, ὅμοια μὲν ἔστω — πῶς δὲ καλὰ κάκεῖνα καὶ  
 ταῦτα; μετοχῆ εἶδους φαμέν ταῦτα. πᾶν μὲν γάρ τὸ  
 ἄμορφον πεφυκὸς μορφήν καὶ εἶδος δέχεσθαι, ἄμοιρον δὲν 1  
 λόγου καὶ εἶδους αἰσχροὺν καὶ ἔξω θείου λόγου, καὶ τὸ πάντῃ 15  
 αἰσχροὺν τοῦτο· αἰσχροὺν δὲ καὶ τὸ μὴ κρατηθὲν ὑπὸ μορ-  
 φῆς καὶ λόγου, οὐκ ἀνασχομένης τῆς ὕλης τὸ πάντῃ κατὰ
- 12 τὸ εἶδος μορφοῦσθαι. προσιὸν οὖν τὸ εἶδος τὸ μὲν ἐκ  
 πολλῶν ἐσόμενον μερῶν ἐν συνθέσει συντάξῃ τε καὶ 1 εἰς 20  
 μίαν συντέλειαν ἤγαγε καὶ ἐν τῇ ὁμολογίᾳ πεποίηκεν,  
 ἐπεὶ περ ἐν τῇ αὐτῷ ἐν τε ἔδει τὸ μορφοῦμενον εἶναι ὡς  
 δυνατὸν αὐτῷ ἐκ πολλῶν ὄντι· ἴδρυται οὖν ἐπ' αὐτοῦ τὸ  
 κάλλος ἡδὴ εἰς ἐν συναχθέντος καὶ τοῖς μέρεσι διδόν ἑαυτὸ  
 καὶ τοῖς ὅλοις· ὅταν δὲ ἐν τι καὶ ὁμοιομερὲς καταλάβῃ, 1  
 εἰς ὅλον δίδωσιν ἑαυτὸ· ὅλον ὅτε μὲν πάσῃ οἰκίᾳ μετὰ 25  
 τῶν μερῶν ὅτε δὲ ἐνὶ λίθῳ διδοίη τις φύσις τὸ κάλλος, τῇ  
 δὲ ἡ τέχνη.

So heben wir nochmals an und wollen zuerst bestimmen, 9 2  
was denn nun das Schöne an den Leibern ist. Es gibt nämlich  
etwas Schönes das schon beim ersten Hinblicken wahrgenom-  
men wird; dessen wird die Seele gewissermaßen inne und  
spricht es an; indem sie es wiedererkennt, billigt sie es und  
paßt sich ihm sozusagen an; wenn ihr Blick dagegen auf das  
Häßliche trifft, so zieht sie sich zurück, weigert sich ihm und  
lehnt es ab, denn es stimmt nicht zu ihr und ist ihr fremd.  
Wir behaupten nun, wenn die Seele das ist was ihr wahres 10  
Wesen ist, und das heißt: auf der Seite der Wesenheit steht  
die in der Welt die obere ist, so ist es das Verwandte oder  
auch nur die Spur des Verwandten, dessen Anblick sie erfreut  
und erschüttert; sie bezieht das auf sich selbst und erinnert  
sich ihres eigensten Wesens, dessen was sie in sich trägt. Aber 11  
wie kann denn eine Ähnlichkeit der hiesigen schönen Dinge  
mit den jenseitigen bestehen? Und mögen sie auch, da es eine  
Ähnlichkeit gibt, irgendwie ähnlich sein – wieso kann aber  
das Irdische ebensowohl schön sein wie das Jenseitige? Das  
geschieht, so lehren wir, durch Teilhaben an der Gestalt  
(*Idee*). Denn alles Formlose ist bestimmt Form und Gestalt  
anzunehmen; solange es daher keinen Teil hat an rationaler  
Form und Gestalt, ist es häßlich und ausgeschlossen von der  
göttlichen Formkraft; das ist das schlechthin Häßliche; häß-  
lich ist aber auch das was von der Form und dem Begriff  
nicht voll bewältigt wird, weil die Materie eine gänzlich der  
Idee entsprechende Formung nicht zuließ. Die Idee tritt also 12  
hinzu; das was durch Zusammensetzung aus vielen Teilen zu  
einer Einheit werden soll, das ordnet sie zusammen, bringt es  
in ein einheitliches Gefüge und macht es mit sich eins und  
übereinstimmend, da ja sie selbst einheitlich ist und das Gestaltete,  
soweit es ihm, das aus Vielem besteht, möglich ist,  
auch einheitlich sein soll; ist es dann zur Einheit gebracht, so  
thront die Schönheit über ihm und teilt sich den Teilen so gut  
mit wie dem Ganzen; trifft aber die Idee auf ein Einheitliches,  
aus gleichartigen Teilen Bestehendes, so teilt sie die  
Schönheit dem Ganzen mit; so als wenn die Schönheit bald,  
durch die Kunst, einem ganzen Hause mit seinen Teilen gegeben  
wird, bald, durch eine Naturkraft, einem einzelnen Stein.

- 13 Οὕτω μὲν δὴ τὸ καλὸν σῶμα γίγνεται λόγου ἀπὸ θεῶν  
 ἐλθόντος κοινωνία. γινώσκει δὲ αὐτὸ ἢ ἐπ' αὐτῷ δύναμις 3  
 τεταγμένη, ἧς οὐδὲν κυριώτερον εἰς κρίσιν τῶν ἑαυτῆς,  
 ὅταν καὶ ἡ ἄλλη συνεπικρίνη ψυχῆ· τάχα δὲ καὶ αὐτὴ  
 λέγει συναρμόττουσα τῷ παρ' αὐτῆ εἶδει κάκεινω πρὸς  
 14 τὴν κρίσιν χρωμένη ὡσπερ ἰ κανόνι τοῦ εὐθέος. πῶς δὲ 5  
 συμφωνεῖ τὸ περὶ σῶμα τῷ πρὸ σώματος; πῶς δὲ τὴν  
 ἔξω οἰκίαν τῷ ἔνδον οἰκίας εἶδει ὁ οἰκοδομικὸς συναρμόσας  
 καλὴν εἶναι λέγει; ἢ ὅτι ἐστὶ τὸ ἔξω, εἰ χωρίσειας τοὺς  
 λίθους, τὸ ἔνδον εἶδος μερισθὲν τῷ ἔξω ὕλης ὄγκω,  
 15 ἀμερὲς ὄν ἐν πολλοῖς φανταζόμενον. ὅταν ἰ οὖν καὶ ἡ 10  
 αἰσθησις τὸ ἐν σώμασιν εἶδος ἴδη συνδησάμενον καὶ  
 κρατήσαν τῆς φύσεως τῆς ἐναντίας, ἀμόρφου οὕσης,  
 καὶ μορφὴν ἐπὶ ἄλλαις μορφαῖς ἐκπρεπῶς ἐποχουμένην,  
 συνελούσα ἀθρόον αὐτὸ τὸ πολλαχῆ ἀνήνεγκέ τε καὶ εἰσήγα-  
 γεν εἰς τὸ εἶσω ἀμερὲς ἡδὴ, καὶ ἔδωκε τῷ ἔνδον σύμφωνον  
 καὶ ἰ συναρμόττον καὶ φίλον· οἶα ἀνδρὶ ἀγαθῷ προσηγὲς 15  
 ἐπιφαινόμενον ἀρετῆς ἴχνος ἐν νέῳ, συμφωνοῦν τῷ ἀλη-  
 θεῖ τῷ ἔνδον.
- 16 Τὸ δὲ τῆς χροῆς κάλλος ἀπλοῦν μορφῇ καὶ κρατήσει  
 τοῦ ἐν ὕλῃ σκοτεινοῦ παρουσίᾳ φωτός, ἀσωμάτου καὶ λόγου  
 καὶ εἶδους ὄντος. ὅθεν καὶ τὸ πῦρ αὐτὸ παρὰ τὰ ἄλλα σώ-  
 ματα ἰ καλόν, ὅτι τάξιν εἶδους πρὸς τὰ ἄλλα στοιχεῖα 20  
 ἔχει, ἄνω μὲν τῇ θέσει, λεπτότατον δὲ τῶν ἄλλων σω-  
 μάτων, ὡς ἐγγὺς ὄν τοῦ ἀσωμάτου, μόνον δὲ αὐτὸ οὐκ  
 εἰσδεχόμενον τὰ ἄλλα, τὰ δ' ἄλλα δέχεται αὐτό (θερ-  
 μαίνεται γὰρ ἐκεῖνα, οὐ ψύχεται δὲ τοῦτο), κέχρωσταί

Der schöne Körper also entsteht durch Gemeinschaft mit 13 3  
 der von den Göttern kommenden Formkraft. Die Erkenntnis  
 dieses Schönen nun vollzieht dasjenige Vermögen der Seele,  
 welches ihm vorgeordnet ist; es ist vor allen berufen zu urtei-  
 len über die Dinge seines Bereiches, da ja überdies auch die  
 übrige Seele nachprüfend mitwirkt; vielleicht aber spricht  
 auch dies Vermögen allein schon das Schöne an, indem es an  
 der ihm zugänglichen Idee abmißt und diese Idee bei ihrem  
 Urteil benutzt wie man an der Richtschnur das Gerade mißt.  
 Aber wie kann denn die Idee, die am Leibe ist, mit jener die 14  
 vor und über dem Leibe ist, übereinstimmen? Und wie kann  
 der Baumeister das Haus draußen nach der Idee des Hauses  
 in seinem Innern abstimmen und es dann als schön anspre-  
 chen? Nun, weil das äußere Haus, wenn man die Steine aus-  
 scheidet, eine Teilung der inneren Idee vermöge der äußeren  
 Masse der Materie bedeutet, eine Sichtbarwerdung des Unteil-  
 baren in der Vielheit. Erblickt nun die Wahrnehmung die 15  
 Idee an den Körpern, welche die ihr entgegengesetzte, gestalt-  
 lose Wesenheit zusammenbindet und überwältigt, diese  
 Form, welche hervorleuchtend über den anderen Formen  
 thronet, so faßt eben dies das Vielfältige geschlossen zusam-  
 men, hebt es hinauf, bringt es ein in das Innere als ein nun-  
 mehr Unteilbares, und überliefert es ihm als ein Übereinstim-  
 mendes, zu ihm Passendes, Verwandtes; so wie einen edlen  
 Mann schon die aufleuchtende Spur der Tugend an einem  
 Jüngling freundlich berührt, welche übereinstimmt mit dem  
 wahren Urbild in seinem eigenen Innern.

Die Schönheit ferner der Farbe ist ein Einfaches vermöge der 16  
 Form, indem das Dunkel in der Materie bewältigt wird durch  
 die Anwesenheit des Lichts, welches unkörperlich ist, ratio-  
 nale Form und Gestalt. Daher denn auch das Feuer als sol-  
 ches vor den andern Körpern schön ist; denn es hat den Rang  
 der Idee im Verhältnis zu den andern Elementen, es ist das  
 oberste seiner räumlichen Stellung nach und der feinste von  
 allen Körpern wie es seiner Nähe zum Unkörperlichen ent-  
 spricht; es nimmt allein die anderen Körper nicht in sich auf,  
 während die andern es aufnehmen (die andern Körper kön-  
 nen erwärmt, das Feuer aber nicht abgekühlt werden): so ist

- τε πρώτως, τὰ δ' ἄλλα <sup>1</sup> παρὰ τούτου τὸ εἶδος τῆς χροᾶς <sup>25</sup>  
 λαμβάνει· λάμπει οὖν καὶ στίλβει ὡς ἂν εἶδος ὦν. τὸ  
 δὲ μὴ κρατοῦν ἐξίτηλον τῷ φωτὶ γινόμενον οὐκέτι καλόν,  
<sup>17</sup> ὡς ἂν τοῦ εἶδους τῆς χροᾶς οὐ μετέχον ὄλου. αἱ δὲ ἄρμο-  
 νίαί αἱ ἐν ταῖς φωναῖς αἱ ἀφανεῖς τὰς φανεράς ποιήσασαι  
 καὶ ταύτη τὴν ψυχὴν <sup>1</sup> σύνεσιν καλοῦ λαβεῖν ἐποίησαν, <sup>30</sup>  
 ἐν ἄλλῳ τὸ αὐτὸ δείξασαι. παρακολουθεῖ δὲ ταῖς αἰσθη-  
 ταῖς μετρεῖσθαι ἀριθμοῖς ἐν λόγῳ οὐ παντί, ἀλλ' ὅς ἂν  
 ᾗ δουλεύων εἰς ποίησιν εἶδους εἰς τὸ κρατεῖν.  
<sup>18</sup> Καὶ περὶ μὲν τῶν ἐν αἰσθήσει καλῶν, ἃ δὴ εἶδωλα καὶ  
 σκιαὶ ὄλον ἐκδραμῶσαι εἰς ὕλην ἐλθοῦσαι ἐκόσμησάν τε <sup>35</sup>  
 καὶ διεπτόησαν φανεῖσαι, τοσαῦτα.
- <sup>19</sup> Περὶ δὲ τῶν προσωτέρω καλῶν, ἃ οὐκέτι αἰσθησις <sup>4</sup>  
 ὄραῖν εἴληχε, ψυχὴ δὲ ἄνευ ὀργάνων ὄραῖ καὶ λέγει, ἀνα-  
 βαίνοντας δεῖ θεάσασθαι καταλιπόντας τὴν αἰσθησιν  
 κάτω περιμένειν. ὥσπερ δὲ ἐπὶ τῶν τῆς αἰσθήσεως κα-  
 λῶν οὐκ ἦν <sup>1</sup> περὶ αὐτῶν λέγειν τοῖς μήτε ἑωρακόσι μήθ' <sup>5</sup>  
 ὡς καλῶν ἀντειλημμένοις, ὄλον εἴ τίνες ἐξ ἀρχῆς τυφλοὶ  
 γεγονότες, τὸν αὐτὸν τρόπον οὐδὲ περὶ κάλλους ἐπιτη-  
 δευμάτων μὴ τοῖς ἀποδεξαμένοις τὸ τῶν ἐπιτηδευμάτων  
 καὶ ἐπιστημῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων κάλλος,  
 οὐδὲ περὶ ἀρετῆς φέγγους <sup>1</sup> τοῖς μηδὲ φαντασθεῖσιν <sup>10</sup>  
 ὡς καλὸν τὸ τῆς δικαιοσύνης καὶ σωφροσύνης πρόσ-  
 ωπον, καὶ οὔτε ἔσπερος οὔτε ἐῶος οὔτω καλά·  
 ἀλλὰ δεῖ ἰδόντας μὲν εἶναι ᾧ ψυχὴ τὰ τοιαῦτα βλέπει,  
 ἰδόντας δὲ ἡσθῆναι καὶ ἐκπληξιν λαβεῖν καὶ πτοηθῆναι  
 πολλῶ μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς πρόσθεν, ἅτε ἀληθινῶν <sup>1</sup> ἤδη <sup>15</sup>  
<sup>20</sup> ἐφαπτομένους. ταῦτα γὰρ δεῖ τὰ πάθη γενέσθαι περὶ τὸ  
 ὅ τι ἂν ᾗ καλόν, θάμβος καὶ ἐκπληξιν ἠδεῖαν καὶ πόθον  
 καὶ ἔρωτα καὶ πτόησιν μεθ' ἡδονῆς. ἔστι δὲ ταῦτα πα-  
 θεῖν καὶ πάσχουσιν αἱ ψυχαὶ καὶ περὶ τὰ μὴ ὀρώμενα

dem Feuer denn auch primär die Farbe eigen, und die andern Körper entnehmen erst von ihm die Idee der Farbe; daher leuchtet und glänzt es, wie es einer Idee zukommt. Was aber nicht mehr obsiegt, dessen Leuchten verblaßt und es gehört nicht mehr zum Schönen, da es nicht voll an der Idee der Farbe Teil hat. Was ferner die an den Tönen vorfindlichen 17 Harmonien angeht, so lassen sie, indem die verborgenen Harmonien die sinnlichen erzeugen, auch auf diesem Gebiet die Seele des Schönen innerwerden, indem sie ihr an einem andern das ihr Gleiche zeigen. Den sinnlichen Harmonien ist es eigentümlich dem Maß unterworfen zu sein nicht in jedem beliebigen Zahlenverhältnis, sondern nur in demjenigen welches dienlich ist zur Erzeugung der Idee, zur Bewältigung.

Damit genug von den sinnlich schönen Dingen; Abbilder, 18 gleichsam entsprungene Schatten die in die Materie hinabgehen, verursachen es daß sie wohlgeformt sind und ihr Anblick erschüttert.

Das weiter hinauf liegende Schöne, das zu erblicken der 19 Wahrnehmung nicht mehr vergönnt ist, sondern ohne die Handhabe der Sinne sieht es die Seele und spricht es an: zu seiner Betrachtung muß man hinaufsteigen und die Wahrnehmung unten bleiben lassen. Wie über das sinnlich Schöne nicht sprechen kann, wer es nicht gesehen oder nicht als schön begriffen hat, also etwa ein Blindgeborener, so kann auch über die Schönheit geistiger Tätigkeiten nicht sprechen, wer nicht diese Schönheit geistiger Tätigkeiten und Wissenschaften und ähnlicher Dinge in sich aufgenommen hat, nicht über das Leuchten der Tugend, wer sich nie vor Augen gehalten, wie schön das Antlitz der Gerechtigkeit und Mäßigkeit ist – 'nicht Morgen- und nicht Abendstern ist so schön'; vielmehr muß man sehend sein mit dem Vermögen mit dem die Seele derartige Dinge schaut, und wenn man sie erblickt, weit mehr als bei dem sinnlich Schönen sich freuen, entzückt und gepackt sein, denn nun rührt man an das eigentliche Schöne. Betroffenheit, süße Erschütterung, Verlangen, Liebe, 20 lustvolles Beben, das sind Empfindungen die gegen jegliches Schöne eintreten müssen. Auch gegen das nicht sichtbare

πᾶσαι μὲν, ὡς εἰπεῖν, μᾶλλον μέντοι αἱ τούτων ἐρωτικώτεροι, ἵ ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῶν σωμάτων πάντες μὲν ὀρώσι, 20 κεντοῦνται δ' οὐκ ἴσα, ἀλλ' εἰσὶν οἱ μάλιστα, οἱ καὶ λέγονται ἑρᾶν.

- 21 Τῶν δὴ καὶ περὶ τὰ ἐν οὐκ αἰσθήσει ἐρωτικῶν ἀνα- 5  
πυθάνεσθαι δεῖ· τί πάσχετε περὶ τὰ λεγόμενα ἐπιτη-  
δεύματα καλὰ καὶ τρόπους καλοὺς καὶ ἤθη σώφρονα καὶ  
ὄλως ἔργα ἀρετῆς καὶ διαθέσεις καὶ τὸ τῶν ψυχῶν ἵ κάλ- 5  
λος; καὶ ἑαυτοὺς δὲ ἰδόντες τὰ ἐνδον καλοὺς τί πάσχετε,  
καὶ πῶς ἀναβακχεύεσθε καὶ ἀνακινεῖσθε καὶ ἑαυτοῖς  
συνεῖναι ποθεῖτε συλλεξάμενοι αὐτοὺς ἀπὸ τῶν σωμάτων; 2  
22 πάσχουσι μὲν γὰρ ταῦτα οἱ ὄντως ἐρωτικοί. ἵ τί δέ  
ἐστι περὶ ὁ ταῦτα πάσχουσιν; οὐ σχῆμα, οὐ χρῶμα, ἵ  
οὐ μέγεθός τι, ἀλλὰ περὶ ψυχὴν, ἀχρώματον μὲν αὐτήν, 10  
ἀχρώματον δὲ καὶ τὴν σωφροσύνην ἔχουσαν καὶ τὸ ἄλλο  
τῶν ἀρετῶν φέγγος, ὅταν ἡ ἐν αὐτοῖς ἴδητε ἡ καὶ ἐν  
ἄλλῳ θεάσησθε μέγεθος ψυχῆς καὶ ἦθος δίκαιον καὶ  
σωφροσύνην καθαρὰν καὶ ἀνδρείαν βλοσυρὸν ἔχουσαν  
πρόσωπον καὶ ἵ σεμνότητα καὶ αἰδῶ ἐπιθέουσαν, ἐν ἀτρε- 15  
μεῖ καὶ ἀκύμονι καὶ ἀπαθεῖ διαθέσει, ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις  
23 τὸν θεοειδῆ νοῦν ἐπιλάμποντα – ταῦτα οὖν ἀγάμενοι καὶ  
φιλοῦντες πῶς αὐτὰ λέγομεν καλὰ; ἔστι μὲν γὰρ καὶ φαί-  
νεται καὶ οὐ μήποτε ὁ ἰδὼν ἄλλο τι φῆ ἢ τὰ ὄντως ὄντα  
ταῦτα εἶναι. τί ἵ ὄντα ὄντως; ἡ καλὰ. ἀλλ' ἔτι ποθεῖ ὁ 20  
λόγος, τί ὄντα πεποίηκε τὴν ψυχὴν εἶναι ἐράσμιον. τί  
24 τὸ ἐπὶ πάσαις ἀρεταῖς διαπρέπον οἷον φῶς; βούλει δὴ καὶ  
τὰ ἐναντία λαβῶν, τὰ περὶ ψυχὴν αἰσχροῦ γινόμενα, ἀντι-  
παραθεῖναι; τάχα γὰρ ἂν συμβάλλοιτο πρὸς ὁ ζητοῦμεν  
τὸ αἰσχρὸν ὁ ἵ τί πατέ ἐστι καὶ διότι φανέν. ἔστω δὴ 25  
ψυχὴ αἰσχροῦ, ἀκόλαστός τε καὶ ἄδικος, πλείστων μὲν  
ἐπιθυμιῶν γέμουσα πλείστης δὲ ταραχῆς, ἐν φόβοις διὰ

kann man sie erleben, es erleben sie auch eigentlich alle Seelen, aber stärker die liebebewegteren unter ihnen, so wie die leibliche Schönheit alle sehen, aber nicht alle in gleicher Stärke von ihr gestachelt werden, sondern einige in besonders starkem Maß, von denen man spricht sie lieben.

Die nun also liebebewegt sind auch gegen das Nichtsinn- 21 5  
liche, die muß man fragen: 'was empfindet ihr gegenüber dem was man schöne Tätigkeiten nennt, gegenüber den schönen Sitten, dem zuchtvollen Charakter, überhaupt bei tugendhafter Leistung und Gesinnung und bei der Schönheit der Seelen? Und wenn ihr euch selbst erblickt in eurer eigenen inneren Schönheit, was empfindet ihr, warum seid ihr dabei in Schwärmerei und Erregung und sehnt euch nach dem Zusammensein mit eurem Selbst, dem Selbst, das ihr aus den Leibern versammelt?' Das nämlich sind die Empfindungen dieser echten Liebebewegten. Und was ist es, woran sie sol- 22  
ches empfinden? Nicht Gestalt nicht Farbe nicht irgendeine Größe, sondern die Seele, selbst unfarbig, in sich tragend die unfarbige Selbstzucht und den Glanz der andern Tugenden: in euch selbst wahrzunehmen oder beim andern zu schauen Großherzigkeit, gerechten Sinn, lautere Selbstzucht, die Tapferkeit mit ihrem grimmigernsten Antlitz, die Würde und darüber erschimmerkend die Ehrfurcht, alle das in einem ruhigen, von keiner Wallung und keiner Leidenschaft erregten Seelenzustand, und über ihm leuchtend den Geist, den gottgleichen – das ist es was wir bewundern und lieben; aber wie- 23  
so nennen wir das schön? Nun, es ist seinsmäßig seiend und stellt sich so dar, und wer es gesehen hat, kann es nicht anders nennen als das seinsmäßig Seiende. Was aber ist es seinsmäßig? Eben schön. Aber damit ist noch nicht aufgewiesen, durch welchen Zug seines Wesens es die Seele liebebreizend macht. Was ist es das aus alle den Tugenden gleich wie ihr Licht hervorleuchtet? Laß uns denn einmal das Gegenteil 24  
ins Auge fassen, das Häßliche in der Seele, und es dem Schönen gegenüberstellen; denn es könnte wohl zu unserer Untersuchung beitragen, wenn klar wird, was das Wesen des Häßlichen ist und weshalb. Nehmen wir also eine häßliche Seele, zuchtlos und ungerecht, voll von vielen Begierden, von vieler

δειλίαν, ἐν φθόνοις διὰ μικροπρέπειαν, πάντα φρονοῦσα  
 ἃ δὴ καὶ φρονεῖ θνητὰ καὶ ταπεινά, σκολιὰ πανταχοῦ,  
 ἡδονῶν οὐ καθαρῶν φίλη, <sup>1</sup> ζῶσα ζωὴν τοῦ ὅτι ἂν πάθη 30  
 25 διὰ σώματος ὡς ἡδὺ λαβοῦσα <τὸ> αἰσχος. αὐτὸ τοῦτο  
 τὸ αἰσχος αὐτῇ ἄρα οὐ προσγεγονέναι οἶον ἐπακτὸν  
 κακὸν φήσομεν, ὃ ἐλωβήσατο μὲν αὐτῇ, πεποίηκε δὲ  
 αὐτὴν ἀκάθαρτον καὶ πολλῶ τῷ κακῷ συμπεφυρμένην,  
 οὐδὲ ζωὴν ἔτι ἔχουσαν οὐδὲ αἴσθησιν <sup>1</sup> καθαρὰν, ἀλλὰ τῷ 35  
 μίγματι τοῦ κακοῦ ἀμυδρᾶ τῇ ζωῇ κεκρημένην καὶ  
 πολλῶ τῷ θανάτῳ κεκραμένην, οὐκέτι μὲν ὀρώσαν ἃ δεῖ  
 ψυχὴν ὀρᾶν, οὐκέτι δὲ ἐωμένην ἐν αὐτῇ μένειν τῷ ἔλ-  
 κεσθαι ἀεὶ πρὸς τὸ ἔξω καὶ τὸ κάτω καὶ τὸ σκοτεινόν;  
 26 ἀκάθαρτος δὴ, οἶμαι, οὔσα καὶ φερομένη πανταχοῦ 40  
 ὀλκαῖς πρὸς τὰ τῇ αἰσθήσει προσπίπτοντα, πολὺ τὸ τοῦ  
 σώματος ἔχουσα ἐγκεκραμένον, τῷ ὑλικῷ πολλῶ συνοῦσα  
 καὶ εἰς αὐτὴν εἰσδεξαμένη εἶδος ἕτερον ἡλλάξατο κράσει  
 τῇ πρὸς τὸ χεῖρον. οἶον εἴ τις δὺς εἰς πηλὸν ἢ βόρβορον τὸ  
 μὲν ὕπερ εἶχε κάλλος μηκέτι προφαίνοι, τοῦτο <sup>1</sup> δὲ 45  
 ὀρῶτο ὃ παρὰ τοῦ πηλοῦ ἢ βορβόρου ἀπεμάξατο· ὅτι δὴ  
 τὸ αἰσχρὸν προσθήκη τοῦ ἀλλοτρίου προσῆλθε, καὶ ἔρ-  
 γον αὐτῷ, εἶπερ ἔσται πάλιν καλός, ἀπονιψαμένῳ καὶ  
 27 καθηραμένῳ ὅπερ ἦν εἶναι. αἰσχροὺς δὴ ψυχὴν λέγοντες  
 μίξει καὶ κράσει καὶ νεύσει τῇ πρὸς τὸ σῶμα καὶ ὕλην  
 ὀρθῶς ἂν <sup>1</sup> λέγοιμεν, καὶ ἔστι τοῦτο αἰσχος ψυχῆ, μὴ 50  
 καθαρᾶ μηδὲ εἰλικρινεῖ εἶναι ὡσπερ χρυσῷ, ἀναπεπλη-  
 σθαι δὲ τοῦ γεώδους, ὃ εἴ τις ἀφέλοι καταλέλειπται χρυ-  
 σός, καὶ ἔστι καλὸς μονούμενος μὲν τῶν ἄλλων, αὐτῷ δὲ  
 συνῶν μόνῳ· τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ ψυχῆ, μονωθεῖσα  
 μὲν ἐπιθυμιῶν, <sup>1</sup> ἄς διὰ τὸ σῶμα ἔχει ὅτι ἄγαν προσωμίλει, 55  
 ἀπαλλαγεῖσα δὲ τῶν ἄλλων παθῶν καὶ καθαρθεῖσα ἃ  
 ἔχει σωματωθεῖσα, μείνασα μόνῃ τὸ αἰσχρὸν τὸ παρὰ  
 τῆς ἐτέρας φύσεως ἅπαν ἀπεθήκατο.

30 add. Kirchoff

32 κακὸν Rinck: καλὸν 36 κεκραμένη Heintz: κεκραμένην

Wirrnis, in Ängsten aus Feigheit, in Neid aus Kleinlichkeit, all ihre Gedanken, soweit sie überhaupt denkt, sind irdisch und niedrig, verzerrt in allen Stücken, unreinen Lüsten verfallen und so lebend, daß sie das Häßliche an allem, das ihr vom Körper widerfährt, als etwas Lustvolles empfindet. Eben dies Häßliche nun, müssen wir von ihm nicht sagen, daß es ihr hinzutritt als ein eingeschlepptes Übel? Denn es entstellt sie, macht sie unrein und durchsetzt sie mit viel Schlimmem, daß ihr Leben und ihr Wahrnehmen nicht mehr rein ist, sondern durch die Beimischung des Übels verdunkelt und reichlich mit Tod durchsetzt, daß sie nicht mehr sehen kann was eine Seele sehen soll, und nicht mehr die Ruhe hat in sich selbst zu verweilen, da sie immer nach außen, zum Niedern, Dunkeln hingezerrt wird. Da sie also, meine ich, verunreinigt ist, hin- und hergerissen wird durch die Anziehung der Wahrnehmungsgegenstände, reichlich mit der leiblichen Beimischung versetzt ist, reichlich mit dem Stofflichen umgeht und es in sich einläßt, so hat sie durch die Vermischung mit dem Niederen eine fremde Gestalt angenommen. So tritt, wenn einer in Lehm oder Schlamm eintaucht, seine vorige Schönheit nicht mehr in Erscheinung, sondern man sieht nur das was von Schlamm oder Lehm an ihm haftet; für den ist doch das Häßliche ein fremder Zusatz, und es ist nun seine Aufgabe, wenn er wieder schön sein will, sich abzuwaschen und zu reinigen, dann ist er wieder was er war. So dürfen wir wohl mit Recht die Häßlichkeit der Seele als eine fremde Beimischung, eine Hinwendung zum Leib und Stoff bezeichnen, und es bedeutet also häßlich sein für die Seele nicht rein und ungetrübt sein wie Gold, sondern mit Schlacke verunreinigt; entfernt man nur die Schlacke, so bleibt das Gold zurück und ist schön, sobald es vom Fremden losgelöst nur mit sich selbst zusammen ist; so ergeht es auch der Seele: löst sie sich von den Begierden die sie durch zu innige Gemeinschaft mit dem Leib erfüllen, befreit sie sich von den andern Leidenschaften und reinigt sich von Schlacken der Verkörperung und verweilt allein mit sich, dann hat sie das Häßliche, das ihr aus einem fremden Sein kommt, sämtlich abgelegt.

- 28 Ἔστι γὰρ δὴ, ὡς ὁ παλαιὸς λόγος, καὶ ἡ σωφροσύνη <sup>6</sup>  
καὶ ἡ ἀνδρεία καὶ πᾶσα ἀρετὴ κάθαρσις καὶ ἡ φρόνησις  
αὐτή. διὸ καὶ αἱ τελεταὶ ὀρθῶς αἰνίττονται τὸν μὴ κεκα-  
θαρμένον καὶ εἰς Ἄιδου κείσεσθαι ἐν βορ<sup>1</sup>βόρω, ὅτι τὸ μὴ <sup>5</sup>  
καθαρὸν βορβόρω διὰ κάκην φίλον, οἷα δὴ καὶ ὕες, οὐ  
29 καθαραὶ τὸ σῶμα, χαίρουσι τῷ τοιούτῳ. τί γὰρ ἂν καὶ  
εἴη σωφροσύνη ἀληθῆς ἢ τὸ μὴ προσομιλεῖν ἡδοναῖς  
τοῦ σώματος, φεύγειν δὲ ὡς οὐ καθαρὰς οὐδὲ καθαροῦ;  
ἢ δὲ ἀνδρεία ἀφοβία θανάτου, ὃ δὲ ἐστὶν ὁ θάνατος χωρὶς<sup>1</sup>  
εἶναι τὴν ψυχὴν τοῦ σώματος, οὐ φοβεῖται δὲ τοῦτο, ὅς <sup>10</sup>  
ἀγαπᾷ μόνος γενέσθαι· μεγαλοψυχία δὲ δὴ ὑπεροψία  
τῶν τῆδε· ἢ δὲ φρόνησις νόησις ἐν ἀποστροφῇ τῶν κάτω,  
πρὸς δὲ τὰ ἄνω τὴν ψυχὴν ἄγουσα.
- 30 Γίνεται οὖν ἡ ψυχὴ καθαρθεῖσα εἶδος καὶ λόγος καὶ  
πάντῃ ἀσώματος καὶ νοερά καὶ ὅλη τοῦ <sup>1</sup> θεοῦ, ὅθεν ἡ <sup>15</sup>  
πηγὴ τοῦ καλοῦ καὶ τὰ συγγενῆ πάντα τοιαῦτα. ψυχὴ  
οὖν ἀναχθεῖσα πρὸς νοῦν ἐπὶ τὸ μᾶλλον ἐστὶ καλόν. νοῦς  
δὲ καὶ τὰ παρὰ νοῦ τὸ κάλλος αὐτῇ οἰκεῖον καὶ οὐκ ἀλλό-  
31 τριον, ὅτι τότε ἐστὶν ὄντως μόνον ψυχῇ. διὸ καὶ λέγεται  
ὀρθῶς τὸ ἀγαθὸν καὶ καλὸν τὴν ψυχὴν γίνεσθαι <sup>1</sup> ὁμοιω- <sup>20</sup>  
θῆναι εἶναι θεῷ, ὅτι ἐκεῖθεν τὸ καλὸν καὶ ἡ μοῖρα ἢ  
ἑτέρα τῶν ὄντων, μᾶλλον δὲ τὰ ὄντα ἢ καλλονὴ ἐστὶν, ἢ  
δ' ἑτέρα φύσις τὸ αἰσχρόν, τὸ δ' αὐτὸ καὶ πρῶτον κακόν·  
ὥστε κάκεινο ταῦτόν, ἀγαθόν τε καὶ καλὸν ἢ τἀγαθόν τε  
καὶ καλλονή. ὁμοίως οὖν ζητητέον καλόν τε καὶ <sup>1</sup> ἀγαθόν <sup>25</sup>  
32 καὶ αἰσχρόν τε καὶ κακόν. καὶ τὸ πρῶτον θετέον τὴν  
καλλονήν, ὅπερ καὶ τἀγαθόν· ἀφ' οὗ νοῦς εὐθύς τὸ καλόν,  
ψυχὴ δὲ νῶ καλόν· τὰ δὲ ἄλλα ἤδη παρὰ ψυχῆς μορ-  
φοῦσης καλὰ, τὰ τε ἐν ταῖς πράξεσι τὰ τε ἐν τοῖς ἐπιτη-  
δεύμασι· καὶ δὴ καὶ τὰ σώματα ὅσα οὕτω λέγεται <sup>1</sup> ψυχῇ <sup>30</sup>

So ist denn also, wie es die Lehre der Alten sagt, die Züch- 28  
 tigkeit und Tapferkeit und jegliche Tugend und auch die  
 Weisheit selber eine Reinigung. Darauf deutet denn auch  
 richtig die verhüllte Lehre der Mysterien, die vom nicht Ge-  
 reinigten sagen, daß er 'im Hades im Schlamm liegen werde':  
 das Unreine nämlich ist wegen seiner Niedrigkeit begierig  
 nach dem Schlamm, so wie die Säue, da sie unrein am Leibe  
 sind, am Unreinen ihre Lust haben. Was ist denn auch wahre 29  
 Selbstzucht anderes als keine Gemeinschaft pflegen mit den  
 Lüsten des Leibes, sie fliehen da sie unrein und des Reinen  
 unwürdig sind? Tapferkeit ferner heißt den Tod nicht fürch-  
 ten, der Tod aber ist die Getrenntheit der Seele vom Leibe:  
 davor fürchtet sich der nicht, der es liebt allein (*mit seiner*  
*Seele*) zu sein; und Seelengröße bedeutet ja doch Verachtung  
 der Erdendinge; und Weisheit ist Denken in Abneigung ge-  
 gen das Untere, und führt die Seele zum Oberen hinauf.

Durch solche Reinigung wird die Seele Gestalt und Form, 30  
 völlig frei vom Leibe, geisthaft und ganz dem Göttlichen an-  
 gehörig, aus welchem der Quell des Schönen kommt, und von  
 wo alles ihm Verwandte schön wird. Wird so die Seele hinauf-  
 geführt zum Geist, so ist sie in noch höherem Grade schön.  
 Der Geist aber und was von ihm kommt, das ist für sie die  
 Schönheit, und zwar keine fremde sondern die wesenseigene,  
 weil sie dann allein wahrhaft Seele ist. Deshalb heißt es denn 31  
 auch mit Recht, daß für die Seele gut und schön werden Gott  
 ähnlich werden bedeutet, denn von ihm stammt das Schöne  
 und überhaupt die eine Hälfte des Seienden; oder vielmehr  
 ist das wahrhaft Seiende das Schöne, das nicht wahrhaft  
 Seiende aber das Häßliche, und das ist zugleich das ursprüng-  
 lich Böse; so ist auch anderseits Gutes und Schönes, Gutheit  
 und Schönheit identisch. Schön und gut, häßlich und böse ist  
 also auf dem gleichen Wege zu untersuchen. Als das Erste ist 32  
 anzusetzen die Schönheit, welche zugleich das Gute ist; von  
 daher wird der Geist unmittelbar zum Schönen, und durch  
 den Geist ist die Seele schön; und das weitere Schöne dann,  
 in den Handlungen und Tätigkeiten, kommt von der gestal-  
 tenden Seele her; und die Leiber schließlich, welche man

ἤδη ποιεῖ· ἄτε γὰρ θεῖον οὔσα καὶ οἶον μοῖρα τοῦ καλοῦ, ὧν ἂν ἐφάψηται καὶ κρατῆ, καλὰ ταῦτα, ὡς δυνατὸν αὐτοῖς μεταλαβεῖν, ποιεῖ.

- 33 Ἄναβατέον οὖν πάλιν ἐπὶ τὸ ἀγαθόν, οὗ ὁρέγεται πᾶσα 7  
 ψυχή. εἴ τις οὖν εἶδεν αὐτό, οἶδεν δὲ λέγω, ὅπως καλόν.  
 ἐφετὸν μὲν γὰρ ὡς ἀγαθὸν καὶ ἡ ἔφεσις πρὸς τοῦτο, τεῦξις  
 δὲ αὐτοῦ ἀναβαίνουσι πρὸς τὸ ἄνω καὶ ἰ ἐπιστραφεῖσι καὶ 5  
 ἀποδυομένοις ἃ καταβαίνοντες ἡμφιέσμεθα (οἶον ἐπὶ  
 τὰ ἅγια τῶν ἱερῶν τοῖς ἀνιούσι καθάρσεις τε καὶ ἱμα-  
 τίων ἀποθέσεις τῶν πρὶν καὶ τὸ γυμνοῖς ἀνιέναι). ἕως  
 ἂν τις παρελθὼν ἐν τῇ ἀναβάσει πᾶν ὅσον ἀλλότριον τοῦ  
 θεοῦ αὐτῷ μόνῳ αὐτὸ μόνον ἴδῃ εἰλικρινές, ἀπλοῦν, ἰ  
 καθαρὸν, ἀφ' οὗ πάντα ἐξήρτηται, καὶ πρὸς αὐτὸ βλέπει 10  
 καὶ ἔστι καὶ ζῆ καὶ νοεῖ· ζωῆς γὰρ αἴτιος καὶ νοῦ καὶ τοῦ  
 εἶναι· τοῦτο οὖν εἴ τις ἴδοι, ποίους ἂν ἴσχοι ἔρωτας,  
 ποίους δὲ πόθους βουλόμενος αὐτῷ συγκερασθῆναι, πῶς  
 34 δ' ἂν ἐκπλαγείη μεθ' ἡδονῆς; ἔστι γὰρ τῷ μὲν μήπω  
 ἰδόντι ἰ ὁρέγεσθαι ὡς ἀγαθοῦ· τῷ δὲ ἰδόντι ὑπάρχει ἐπὶ 15  
 καλῷ ἄγασθαί τε καὶ θάμβους πείμπλασθαι μεθ' ἡδονῆς  
 καὶ ἐκπλήττεσθαι ἀβλαβῶς καὶ ἐρᾶν ἀληθῆ ἔρωτα, καὶ  
 δριμέος πόθου καὶ τῶν ἄλλων ἐρώτων καταγελαῖν καὶ  
 τῶν πρόσθεν νομιζομένων καλῶν καταφρονεῖν. ὁποῖον  
 πάσχουσιν ὅσοι θεῶν εἰδῆσιν ἢ δαιμόνων προστυχόντες 20  
 οὐκέτ' ἂν ἀποδέχοιντο ὁμοίως ἄλλων κάλλη σωμάτων·  
 'τί δῆτα οἰόμεθα, εἴ τις αὐτὸ τὸ καλὸν θεῶτο' αὐτὸ ἐφ'  
 ἑαυτοῦ 'καθαρὸν, μὴ σαρκῶν', μὴ σώματος 'ἀνάπλεων',  
 μὴ ἐν γῆ, μὴ ἐν οὐρανῷ ἴν' ἢ καθαρὸν; καὶ γὰρ ἐπακτὰ  
 πάντα ταῦτα καὶ μέμικται καὶ ἰ οὐ πρῶτα, παρ' ἐκεῖ- 25  
 35 νου δέ. εἰ οὖν ἐκεῖνο, ὃ χορηγεῖ μὲν ἅπασιν, ἐφ'  
 ἑαυτοῦ δὲ μένον δίδωσι καὶ οὐ δέχεται τι εἰς αὐτό, ἴδοι,  
 μένων ἐν τῇ θέᾳ τοῦ τοιούτου καὶ ἀπολαύων αὐτοῦ  
 ὁμοιούμενος, τίνας ἂν ἔτι δέοιτο καλοῦ; τοῦτο γὰρ αὐτό,

schön nennt, macht die Seele dazu; denn da sie ein Göttliches ist und gleichsam ein Stück des Schönen, so macht sie das was sie anrührt und bewältigt, schön, soweit es an der Schönheit Teil haben kann.

Steigen wir also wieder hinauf zum Guten, nach welchem 33 7  
jede Seele strebt. Wenn einer dies gesehen hat, so weiß er was ich meine, in welchem Sinne es zugleich schön ist. Erstrebt wird es sofern es gut ist, und unser Streben richtet sich auf es als ein Gutes; wir erlangen es nun indem wir hinaufschreiten nach oben, uns hinaufwenden und das Kleid ausziehen das wir beim Abstieg angetan haben (so wie beim Hinaufschreiten zum Allerheiligsten des Tempels die Reinigungen, die Ablegung der bisherigen Kleider, die Nacktheit); bis man dann, beim Aufstieg an allem was Gott fremd ist vorübergehend, mit seinem reinen Selbst jenes Obere rein erblickt, ungetrübt, einfach, lauter, es von dem alles abhängt, zu dem aufblickend alles ist lebt und denkt, denn es ist Ursache von Leben Denken und Sein; wenn man dieses also erblickt – von welcher Liebe, welcher Sehnsucht wird man da ergriffen in dem Wunsch sich mit ihm zu vereinigen, und wie lustvoll ist die Erschütterung! Wer es nämlich noch nicht gesehen hat, 34  
strebt zu ihm als zum Guten; wer es aber erblickte, der darf ob seiner Schönheit staunen, er ist voll freudigen Verwunders, einer Erschütterung die ohne Schaden ist, er liebt wahre Liebe, er lacht des peinigenden Begehrens, überhaupt aller andern Liebe und verachtet was er früher für schön hielt. So geht es denen welchen die Erscheinung eines Gottes oder Daimons begegnet ist, sie können die Schönheit anderer Leiber nicht mehr wie sonst bejahen; 'was aber erlebt erst der welcher das Schöne selbst schaut, an und für sich und in seiner Reinheit, nicht mit Fleisch' und Körper 'befleckt', nicht auf Erden nicht im Himmel, sonst wäre es nicht rein, denn das alles ist fremde Zutat und Mischung und nicht ursprünglich, sondern stammt erst eben von jenem Oberen. Sieht er nun also Jenes, welches allen Dingen die Schönheit 35  
spendet, sie ihnen mitteilt so daß es dabei in sich verharrt und seinerseits nichts empfängt, und verweilt er in der Schau dieses Hohen und genießt seiner und wird ihm ähnlich, was

μάλιστα κάλλος ὃν αὐτὸ καὶ τὸ πρῶτον, ἐργάζεται<sup>1</sup> τούς<sup>30</sup>  
 ἐραστάς αὐτοῦ καλοὺς καὶ ἐραστοὺς ποιεῖ. οὐ δὴ καὶ  
 'ἀγὼν μέγιστος καὶ ἔσχατος ψυχαῖς πρόκειται', ὑπὲρ οὗ  
 καὶ ὁ πᾶς πόνος μὴ ἀμοίρους γενέσθαι τῆς ἀρίστης  
 θέας, ἧς ὁ μὲν τυχὼν μακάριος ὄψιν μακαρίαν τε-  
 36 θεαμένος· ἀτυχῆς δὲ ὄντως ὁ μὴ τυχὼν· οὐ γὰρ ὁ χρω-  
 μάτων ἢ σωματίων καλῶν μὴ τυχὼν οὐδὲ δυνάμεως<sup>35</sup>  
 οὐδὲ ἀρχῶν οὐδὲ ὁ βασιλείας μὴ τυχὼν ἀτυχῆς, ἀλλ'  
 ὁ τούτου καὶ μόνοῦ ὑπὲρ οὗ τῆς τεύξεως καὶ βασιλείας  
 καὶ ἀρχᾶς γῆς ἀπάσης καὶ θαλάττης καὶ οὐρανοῦ προ-  
 ἔσθαι χρεῶν, εἰ καταλιπὼν τις ταῦτα καὶ ὑπεριδὼν εἰς  
 ἐκεῖνο στραφεῖς ἴδοι.

37 Τίς οὖν ὁ τρόπος, τίς μηχανή; πῶς τις θεάσεται<sup>8</sup>  
 κάλλος ἀμήχανον οἷον ἔνδον ἐν ἀγίοις ἱεροῖς μένον  
 οὐδὲ προῖον εἰς τὸ ἔξω, ἵνα τις καὶ βέβηλος ἴδῃ; ἴτω δὴ  
 καὶ συνεπέσθω εἰς τὸ εἶσω ὁ δυνάμενος, ἔξω καταλι-  
 πὼν ὄψιν<sup>1</sup> ὀμμάτων μὴδ' ἐπιστρέφων αὐτὸν εἰς τὰς προ-<sup>5</sup>  
 τέρας ἀγλαίας σωματίων. ἰδόντα γὰρ δεῖ τὰ ἐν σώμασι  
 καλὰ μήτοι προστρέχειν, ἀλλὰ γνόντα ὥς εἰσιν εἰκόνες  
 καὶ ἔχνη καὶ σκιαὶ φεύγειν πρὸς ἐκεῖνο οὗ ταῦτα εἰκόνες.  
 38 εἰ γὰρ τις ἐπιδράμοι λαβεῖν βουλόμενος ὥς ἀληθινόν,  
 οἷα εἰδώλου<sup>1</sup> καλοῦ ἐφ' ὕδατος ὀχουμένου ὁ λαβεῖν βου-<sup>10</sup>  
 ληθεῖς, ὥς πού τις μῦθος, δοκῶ μοι, αἰνίττεται, δὺς εἰς  
 τὸ κάτω τοῦ ρεύματος ἀφανῆς ἐγένετο — τὸν αὐτὸν δὴ  
 τρόπον ὁ ἐχόμενος τῶν καλῶν σωματίων καὶ μὴ ἀφιεῖς οὐ  
 τῷ σώματι, τῇ δὲ ψυχῇ καταδύσεται εἰς σκοτεινὰ καὶ  
 ἀτερπῆ τῷ νῷ βάθη, ἔνθα<sup>1</sup> τυφλὸς ἐν "Αἰδοῦ μένων καὶ<sup>15</sup>  
 39 ἐνταῦθα κάκεῖ σκιαῖς συνέσται. 'φεύγωμεν δὴ φίλην  
 ἐς πατρίδα', ἀληθέστερον ἢν τις παρακελεύοιτο. τίς

34 ὄντως Vitringa: οὔτος

7 γνόντας: corr. Ficinus 10 ὁ Creuzer: οὐ

für eines Schönen bedarf er da noch ? Denn dies selber, da es in höchstem Maße Schönheit ist und ursprüngliche Schönheit, macht die welche es lieben schön und macht sie liebenswert. Darum denn auch 'der größte, höchste Wettkampf der Seelen geht' um dessentwillen ja die ganze Anstrengung geschah, nicht verlustig zu gehen dieser herrlichsten Schau, welche den der sie erlangt selig macht, da er seligen Anblicks genießt. Wem es aber nicht glückt der ist wahrhaft unglücklich; denn nicht wer schöne Farben und schöne Leiber, nicht wer Macht, Ämter, den Königsthron nicht erlangt, ist unglücklich, sondern allein wer dies eine nicht erlangt, dessen habhaft zu werden einer Königsthron und Herrschaft über die ganze Erde, über das Meer und den Himmel fahren lassen soll, ob er vielleicht, wenn er das alles hinten läßt und gering achtet und sich jenem Einen zuwendet, es erblicken könnte.

Aber welches ist nun der Weg, welches das Mittel ? Wie kann man eine überwältigende Schönheit erschauen, die gleichsam drinnen bleibt im heiligen Tempel und nicht nach außen hinaustritt daß sie auch ein Ungeweihter sehen könnte ? So mache sich denn auf und folge ihr ins Innere wers vermag, und lasse das mit Augen Gesehene draußen und drehe sich nicht um nach der Pracht der Leiber wie einst. Denn wenn man Schönheit an Leibern erblickt, so darf man ja nicht sich ihr nähern, man muß erkennen daß sie nur Abbild Abdruck Schatten ist, und fliehen zu jenem von dem sie das Abbild ist. Denn wenn einer zu ihr eilen wollte und sie ergreifen als sei sie ein Wirkliches, so geht es ihm wie Jenem – irgendeine Sage, dünkt mich, deutet es geheimnisvoll an: der wollte ein schönes Abbild, das auf dem Wasser schwebte, greifen, stürzte aber in die Tiefe der Flut und ward nicht mehr gesehen: ganz ebenso wird auch, wer sich an die schönen Leiber klammert und nicht von ihnen läßt, hinabsinken nicht leiblich aber mit der Seele in dunkle Tiefen die dem Geiste zuwider sind; so bleibt er als Blinder im Hades (*im Dunkel*) und lebt schon hier wie einst dort nur mit Schatten zusammen. 'So laßt uns fliehen in die geliebte Heimat' – so könnte man mit mehr Recht mahnen. Und worin besteht